

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Nur für Nachrichten: 20 011.

Begrußung der Gäste in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 M., in den Monaten 2,00 M. Bei einmaliger Zutragung durch die Post 2,00 M. (ohne Befreiung).
Anzeigenpreise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) zu 10 M. Vorkaufspreis und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit bewilligter Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Guter Fortgang der neunten Sionzofschlacht.

Zurückweilung harter italienischer Angriffe im Bivvachale und im Südteile der Karthochfläche. — Ein italienischer Massenstoß im Raume von Lovica. — Insgesamt bisher 2200 Italiener gefangen. — Erfolgreiche Tätigkeit österreichisch-ungarischer Flieger.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlanbart den 3. November 1916:

Dritter Kriegshauptlag.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl
In der nördlichen Wallachei griffen die Rumänen getrennt an zahlreichen Stellen an. Sie wurden aber all zurückgeworfen. Dem Feinde nachstehend, gewannen unsere Truppen südlich des Bors-Lorony (Noten-Turm) Passes und südwestlich von Predeal erneut Gelände. An der siebenbürgischen Ostfront und in den Waldkarpathen war die Kampftätigkeit gering.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

An der Districa Solotwinka Vorkampfe. An der Karajowka verließen die Russen in sieben Massenschüben, die am 30. Oktober an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Alle Anstöße des Gegners brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Südlich von Sulawice am Stochod vertrieb ein Jagd-Kommando österreichischer Landwehr einen russischen Vorposten.

Italienischer Kriegshauptlag.

An der Schlachtfeldfront im Küstenlande wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter neuem Aufwande an Mensch und Munition setzten die Italiener ihre Angriffe fort. Im Bivvach-Tale waren unsere Stellungen im Panowitzer Walde bei Sobor und östlich Vertosja erneut das Ziel wütender Angriffe. Ueberall konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gynlauer Landsturm-Regiment 2, das dalmatinische Landwehr-Infanterie-Regiment 28 hielten abseits Stand. Auf der Karthochfläche wurde im Raume um Lovica ein neuer italienischer Massenstoß, der über die Höhe Pecina und entlang der Straße nach Kostanjewica ansetzte war, unter schwersten Verlusten nach dem Feinde zum Stehen gebracht. Zwei hierbei bis zum Neubersten anhaltende Batterien fielen, als Mann und Pferd übermächtig waren, in Feindeshand. Im südlichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landsturm-Regiments 82 und der Infanterie-Regimenter 15 und 28 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gekiegen.

Südöstlicher Kriegshauptlag.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

Am 2. November vormittags hat ein Seeflugzeug an der Semaphorstation und Kohlenanlagen von Vlesse und Radiostation und Vorkant von Torre Porticello erfolgreich mit Bomben belegt. Abends griff ein neues Seeflugzeug an der Bahnhofsanlagen von Ronchi, die militärischen Anlagen von Sela, Daberdo, Sitaranzano und die Batterie Colametta an. Es wurden viele Treffer erzielt.

(W. Z. B.) Flottenkommando.
Verzolja liegt ungefähr 5 Kilometer südlich von Gora. Sanjovica liegt fünf Kilometer nördlich der aus der letzten italienischen Offensive bekannten Orte Oppachjassella und Kova Sal und etwas über zehn Kilometer südlich von Gora.

Englands Erpressungssystem und die Neutralen.

Wir haben an dieser Stelle schon mehrfach darauf hingewiesen, wie England durch eine ununterbrochene Reihe von Verletzungen des Völkerrechts die Neutralen immer mehr unter seine Gewalt zu bringen sucht. Wir haben auch betont, daß diesem Vorgehen der englischen Regierung ein wohlüberlegtes System zugrunde liegt, daß die ganze Art, wie England neuerdings mit den Neutralen umspringt, auf nichts anderes hinausläuft, als die Neutralen durch Langsam, aber stetigen Druck ganz unter das englische Joch zu zwingen. Man hat diese ganze Entwicklung in Deutschland merkwürdigerweise fast immer nur vom neutralen Standpunkte aus betrachtet, hat immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß die kleineren neutralen Staaten, nachdem Amerika es abgelehnt hat, sich mit ihnen zu gemeinsamem Handeln zu verbinden, hoffnungslos der Gnade oder vielmehr der Willkür Englands aus-

geliefert sind und kein Mittel besitzen, sich gegen die Ausübung ihrer Neutralität und die Beeinträchtigung ihrer Souveränität zur Wehr zu setzen. Das mag zum Teil richtig sein, das Beispiel Schwedens scheint es neuerdings zu beweisen, es ist aber nicht das, was uns in erster Linie interessieren sollte. Für Deutschland heißt es vielmehr auch in der Frage des Verhältnisses Englands zu den Neutralen „in res agitur“, deutsche Lebensinteressen stehen hier auf dem Spiele, und sie müssen gewahrt werden. Wenn wir schon nichts dagegen einzuwenden gewußt haben, daß die neutralen Staaten auf englischen Befehl fast die ganze Ausfuhr nach Deutschland gesperrt haben, wenn wir es uns schon haben gefallen lassen, daß beispielsweise Holland seine Landesprodukte zu ganz anderen Bedingungen nach England als nach Deutschland verkauft und Norwegen Verfrachtungen erläßt, durch die die Fischausfuhr nach Deutschland tatsächlich unterbunden wird, so können wir doch nicht ruhig zusehen, wenn allmählich die Maßnahmen, die einzelne neutrale Staaten unter dem Druck Englands ergreifen, sich zu offenbaren Unfreundlichkeiten gegenüber Deutschland auswachsen. Das ist aber der Fall, wenn etwa eine holländische Firma aus Furcht vor England es ablehnt, Reparaturen an deutschen Schiffen zu übernehmen. Bewußt handelt diese Firma unter einem Zwange, das verkennet man in Deutschland durchaus nicht, die Wirkung bleibt aber für uns dieselbe, wie wenn sie sich aus freiem Entschluß in den Dienst Englands gestellt hätte, und deshalb ist es begründbar, daß der Abgeordnete Bahrman im Reichstage der Regierung die Frage vorlegte, welche Maßnahmen sie hiergegen zu ergreifen gedenkt. Auch darüber muß Klarheit geschaffen werden, ob diejenigen holländischen Firmen, die sich den englischen Uebergriffen unterwerfen, fernerhin deutsches Schiffbaumaterial und deutsche Kohle bekommen. Aus der Antwort, die Herr Bahrman vom Regierungsrat erhielt, ist zu entnehmen, daß der betreffenden Firma das deutsche Material jetzt gesperrt worden ist; es wäre aber erfreulich, wenn die Regierung diesen Wirkungen der englischen Schwarzerei die künftighin erhöhte Aufmerksamkeit schenken würde. Bewußt werden in erster Linie die Neutralen geschädigt, der Fall der Verweigerung der Reparatur von deutschen Schiffen beweist aber, daß es sich hier um Dinge handelt, die von der norwegischen Unterseeboots-Verfügung zwar grundsätzlich verschieden sind, weil es sich hier um private und nicht um regierungsseitige Maßnahmen handelt, die aber schließlich ganz dieselbe Wirkung für uns haben. Daß in dieser Hinsicht von den Neutralen selbst nichts oder nur wenig und Unzureichendes zu erwarten ist, das konnte man auch aus der Antwort des Regierungsvertreters auf die Frage des Abgeordneten Dr. Müller (Meiningen) entnehmen.

Leider ist das nur ein Beispiel für die Art, wie England nachgerade die Neutralen zum Kampfe gegen Deutschland verwerdet. In der Wirkung viel bedeutungsvoller für uns sind die englischen Uebergriffe gegen die neutrale Schifffahrt. Wir haben schon vor längerer Zeit darauf hingewiesen, daß eines der wesentlichsten Momente, die die englische Regierung bestimmen, jede Verständigung abzulehnen und so lange zu kämpfen, bis der erhoffte Sieg gesichert ist, in der Ausfuhr besteht, allmählich die gesamte neutrale Schifffahrt unter englischen Einfluß zu bekommen, während des Krieges durch glatte Völkerrechtsbrüche, nachher durch Maßnahmen des Wirtschaftskrieges. Auf diese Weise hofft man in England, sich für alle Zukunft die hohen Gewinne aus den Frachten und dem Zwischenhandel des überseeischen Verkehrs zu sichern und damit die ungeheure Kriegsschuld abzutragen zu können. Die Bunkerkohlenverfügung war der erste Schritt auf diesem Wege. Wie sie wirkt, ist in diesen Tagen aus einer Berliner Meldung der „Königlichen Ztg.“ bekannt geworden. Ein neutraler Dampfer wurde von den Engländern aufgebracht und so lange in England festgehalten, bis sich der Kapitän bereit fand, für England einen Bannwarentransport nach Italien zu übernehmen, wobei das Schiff von einem deutschen Unterseeboot verlenkt wurde. Mindestens ebenso rücksichtslos verfahren die Engländer mit dem holländischen Dampfer „Dosterwit“, der auf seiner Fahrt von Amerika nach Rotterdam nach Liverpool aufgebracht und dort zum Wachen eines Teils seiner Ladung gezwungen wurde. Was Holland gegenüber solchen Uebergriffen zu tun gedenkt, bleibt abzuwarten. Es ist aber erfreulich, daß die „Königliche Ztg.“ erklärt, auf die Dauer könnte Deutschland allemal nicht ruhig zusehen, sondern müsse von den Neutralen Vergünstigungen fordern, daß neutrale Ladungen auch ihre neutralen Bestimmungsländer erreichen und nicht etwa in England hängen bleiben. Es ist in der Tat dringend notwendig, daß die Neutralen hier Vorkehrungen treffen, und zwar in ihrem eigenen Interesse. Denn es liegt auf der Hand, daß, wenn England keine Rück-

sicht mehr nimmt auf neutrale Schiffe und neutrale Ladungen, Deutschland gezwungen ist, dasselbe zu tun. Die Neutralen kämen auf diese Weise zwischen zwei Feuer. Das mag man bedauern, für Deutschland kann und darf aber nur das deutsche Interesse maßgebend sein, darüber hinaus aber handelt es sich für Deutschland um die Wahrung der noch übriggebliebenen Reste des Völkerrechts, und hieran haben in erster Linie die neutralen Staaten ein Interesse. Man müßte also erwarten, daß die Neutralen durch energische Maßnahmen künftighin derartige englische Willkürakte verhindern. Die Realität besteht heute noch, sie schrumpft allerdings von Tag zu Tag mehr zusammen, und daran sind die Neutralen in erster Linie selbst schuld. Sie haben bisher in keinem einzigen Fall sich gegen England nachdrücklich und mit Erfolg zur Wehr gesetzt, und dieser Umstand bestärkt uns nicht gerade in der Hoffnung, daß es künftighin anders werden wird, daß Deutschland wirklich die sicheren Bürgschaften dafür bekommt, daß die neutrale Schifffahrt und der neutrale Handel von England nicht in völkerrechtswidriger Weise ausgebeutet werden, Bürgschaften, die es unter allen Umständen verlangen muß.

Die Frage ist jetzt, wo England infolge der amerikanischen Mißernte und des immer fühlbarer werdenden Mangels an Schiffsraum mit Versorgungschwierigkeiten zu kämpfen hat, besonders aktuell. Denn es ist gar kein Zweifel, daß die englische Regierung — durch die bisherige passive Haltung der Neutralen ermutigt — versuchen wird, sich auf jede Weise so viele neutrale Schiffe und so große Mengen neutraler Ladungen zu sichern, als nur irgend möglich ist. Das Erpressungssystem gegenüber den Neutralen wird immer rücksichtsloser gehandhabt werden, bis eines Tages der Zeitpunkt gekommen ist, wo die kleinen Staaten für England zu viel getan haben, daß ihnen zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Die von der „Königlichen Zeitung“ erwähnten Fälle sind nicht als einzelne Uebergriffe zu bewerten, sie sind die Folge des englischen Systems und beweisen nur, bis zu welcher Vollkommenheit dieses System schon gebracht worden ist. Das Endziel der englischen Staatsmänner ist klar, sie wollen die Neutralen, die heute schon die Rolle von stillen Reserven spielen, zwingen, in die englische Front zu treten — im Grunde dasselbe Vorgehen, wie wir es in Rumänien beobachtet haben, nur mit dem Unterschied, daß dort von vornherein der Boden für eine derartige Saat besser bereitet war. Für Deutschland gibt es nur ein Mittel, dieser Entwicklung vorzubeugen: Englands Macht muß so geschwächt werden, daß es auch für die Neutralen bedenklich wird, auf die englische Karte zu setzen, daß auch sie es wagen können, dem rücksichtslosen englischen Machtwillen ein Paroli zu bieten. Der Weg für die Erreichung dieses Zieles ist klar vorgezeichnet. Die Lebensmittelkrise in England, die sich im Laufe des Winters, wofür nur die australischen Zufuhren erheblich geübt werden, noch ganz wesentlich vermehren müssen, haben wieder einmal Englands wunden Punkt bloßgelegt. Von dem Augenblick an, wo England die deutsche Macht ernstlich zu fühlen bekommt, wird sich auch der Griff der englischen Faust an der Kehle der Neutralen lockern. Vorher aber wird die Welt nicht frei atmen können.

Unser Unterseeboots-Kreuzerrieg.

Nach spanischen Zeitungsnachrichten hat ein deutsches Unterseeboot am 28. Oktober um 8 Uhr früh einen norwegischen Dampfer 28 Seemellen von Kap Vincent versenkt. Der Kommandant des Unterseebootes soll dem norwegischen Kapitän erklärt haben, er habe Befehl, alle Schiffe, die er antreffe, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu versenken und nur spanische Schiffe zu schonen. Die dem Kommandanten zugeschriebene Aeußerung ist so unflinlich, daß diese Nachricht einer besonderen Widerlegung nicht bedarf. (W. Z. B.) Der niederländische Dampfer „Oudambi“, der bei Oost van Holland auf Strand gefeht worden ist, ist umgekehrt gesunken. Die Ladung treibt auf dem Wasser. (W. Z. B.)

„U. 53“ und die „Deutschland“.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Nach der Feldensfahrt von „U. 53“, das die englische Blockade fette auf der Hin- und Rückfahrt passierte, ist die Fahrt der feindlichen „Deutschland“ nicht nur moralisch hoch zu werten, sondern auch wirtschaftlich bedeutungsvoll, da sie eine wertvolle Ladung nach Amerika brachte und dort mit neuen mannigfachen Werten sich bekräftigt wird, um sie, wie man wohl hoffen darf, ebenfalls glücklich nach Deutschland heim zu bringen. (W. Z. B.)

Lord French bekräftigt einen deutschen Einfall.

Wie aber Amsterdam bekannt wird, hielt Lord French auf einer Parade, die er in Derby über etwa 7000 Freiwillige abnahm, eine Rede, in der er sagte: Die Gefahr eines feindlichen Einfalles in England sei zwar fernliegend; er wisse aber nicht, was hinter der Flotte n. a. f. f. im Kanal stehe. Es sei noch nicht heraus, ob nicht eine feindliche Transportflotte zum Vorschein komme. Er wolle nicht behaupten, daß dies wahrscheinlich sei, aber unmöglich sei es keineswegs. Im